

HILDEGARDISSCHWESTERN
VOM KATHOLISCHEN APOSTOLAT

Schw. Dorotea Castaño SAC
Hildenbrandseck, am Fest Vinzenz Pallotti, 22. Januar 2004

I. GRÜNDUNGSGESCHICHTE

1. Idee

Die Gemeinschaft der Hildegardisschwestern wurde vom Pallottinerpater Adolf Panzer (1884-1925)¹ gegründet. Der sensible und gottverbundene Philosophieprofessor in Limburg spürte die Anliegen jener Zeit und fühlte mit den notleidenden Menschen. Folgende Gedanken veranlassten ihn, eine Frauengemeinschaft zu gründen:

- Durch seine häufigen Aushilfen in Pfarreien und seine Offenheit für die Probleme der Menschen, kannte er aus der Nähe die soziale und geistige Not, die nach dem ersten Weltkrieg noch deutlich zu spüren war. Zu der allgemeinen Armut kam hinzu, dass sich viele Familien nur schwer vom Verlust der Väter oder anderen Familienmitgliedern erholen konnten.

- Er erkannte die damals drängende Forderung nach neuen Formen für zeit- und menschnaher Seelsorge. Zusammen mit vielen anderen sah er auch die Bedeutung, ja die Unentbehrlichkeit des Apostolates der Frau in den Pfarrgemeinden.

- Pater Adolf Panzer konnte und wollte gegenüber den Anliegen dieser Zeit nicht untätig bleiben. Er griff die Satzungsvorlage Vinzenz Pallottis auf, für die Gründung eines religiösen Vereins von Frauen, die sich dem Dienst an der Familie widmen sollten. Die Idee dieser Satzungsvorlage hat P. Panzer für seine Zeit und deren Anliegen und Nöte umgestaltet.

Geistige Idee war keine andere als die Vinzenz Pallottis: Verantwortete Mitarbeit am Reich Gottes. Diese soll Gottes Liebe erfahrbar machen, damit der Glaube vieler Menschen lebendiger wird.

2. Arbeitsweise und Tätigkeiten

Pater Panzer wollte keine Schwestern auf Lehrstühlen, sondern Frauen, die einfach, praktisch und schlicht den Familien dienen. Die Schwestern sollten alle Kräfte und Fähigkeiten im Geiste des Apostolates, in Zusammenarbeit mit einem Seelsorger, in den Gemeinden entwickeln. Vor allem sollten sie durch Übernahme von Familienpflege und sozialen Aufgaben zur Linderung der vielen seelischen und leiblichen Nöte in den Gemeinden beitragen. Durch ihren praktischen Dienst und durch ihre Art zu leben und zu beten, sollen sie in der Welt sichtbar machen, dass es möglich ist, nach dem Evangelium zu leben; unter denselben Lebensumständen, wie sie auch für andere Christen gelten. Die Schwestern arbeiteten in den Gemeinden vorwiegend in der Pfarrseelsorge, Familien- und häuslichen Krankenpflege und als Erzieherinnen.

3. Limburg

¹ Vgl. Karl Hoffmann, SAC, *Adolf Panzer*, Lahn Verlag: Limburg 1959, pp. 61.

Die gut durchdachten Pläne von Pater Panzer für die Gründung der neuen Gemeinschaft und deren Satzungen wurden auch vom Provinzial, P. Lettenbauer in Limburg, bewilligt. Nun konnte mit dem neuen Projekt begonnen werden. Bald zeigte sich, wie Gott die junge Idee begleitete und ihnen Wege bereitete. So fügte es sich, dass die ebenfalls neu gegründete "Vereinigung für Familienhilfe" in Limburg Schwestern suchte, die Haus- und Familienpflege übernehmen sollten. Die Form eines Verbandes mit feierlichen Versprechen sollte einerseits die Gemeinschaft von den herkömmlichen älteren Orden und Kongregationen unterscheiden. Es entsprach andererseits aber auch mehr der Persönlichkeit der einzelnen Schwestern, die sich gerade in ihren Tätigkeiten bewähren und festigen sollten. Diese Form entsprach auch der Idee Pallottis, auf jede mögliche Weise Werke der Nächstenliebe auszuüben und "die größere Ehre Gottes, die Vernichtung der Sünde und die Rettung und Heiligung der Seelen" zu suchen.

4. "Apostolatsschwestern"

Unter dem Namen "Apostolatsschwestern" (von vielen wurden sie auch 'Pallotti - Schwestern' genannt) traten am 03. November 1921 die ersten Schwestern ihre Arbeit im Dienste Christi an, in der o.g. Vereinigung. Bald waren die Schwestern sehr beliebt und ihre Arbeit geschätzt. Die Mitgründerin Schw. Christine Mehn wurde Leiterin. Die Gemeinschaft wuchs schnell.

In Limburg wohnten die Schwestern zunächst vereinzelt in Miete bis sie eine geeignete, freistehende Wohnung des Domvikars in Limburg zu Verfügung gestellt bekamen. So konnten sie, soweit dies möglich war, ein Gemeinschaftsleben führen. Doch der Zuwachs des Verbandes drängte nach der Schaffung eines Mutterhauses, auch darum, damit der Nachwuchs sachgerecht geschult und auf die auf ihn wartenden Aufgaben vorbereitet werden konnte. Gott führte spürbar Pater Panzer und seine Schwestern. Auch wenn alles etwas anders kam als sie und die Freunde der Gemeinschaft dachten.

5. Anfänge in der Diözese Speyer

Ende 1922 wurden die ersten Schwestern nach Ludwigshafen /Rhein berufen, um dort als Pfarreischwestern in der St. Ludwigs- und Dreifaltigkeitspfarre und im Caritasbüro zu arbeiten. Dadurch bahnte sich die Verbindung zur Diözese Speyer an. Durch Vermittlung des damaligen Caritassekretärs in Ludwigshafen wurde dem Verband ein größeres Anwesen auf dem Bossweiler-Hof in der Nähe von Grünstadt in der Pfalz angeboten, das sich als Mutterhaus eignete und gepachtet werden konnte. Nach dem im Januar 1923 die rechtlichen Beziehungen der Schwesternschaft mit dem Bischof vom Speyer, Dr. Ludwig Sebastian, geregelt waren, konnte Pater Panzer mit seinen Schwestern die Arbeit in Bossweiler beginnen. Nur ein Teil des Anwesens war bewohnbar. Der Rest des Hauses war noch im Rohbau. Das Haus herzurichten verlangte von den Schwestern große Opfer und Entbehrungen, da sie damals keinen Verdienst durch ihre Arbeit hatten. Ihren Lebensunterhalt konnten sie nur durch die Arbeit in der eigenen Landwirtschaft verdienen. Alle Novizinnen und junge Schwestern wurden u.a. auch in der Viehzucht und Landwirtschaft eingesetzt. Pater Panzer suchte durch Vorträge, Unterricht und eigenem Beispiel die (jungen) Schwestern aus- und fortzubilden. Hochgeschätzt war er als Prediger, Seelsorger und geistlicher Begleiter nicht nur von den Priestern.

6. Tod vom Pater Adolf Panzer

Kaum vier Jahre nach der Gründung der Gemeinschaft rief Gott P. Panzer zu sich, mitten aus der apostolischen Arbeit in einer Nachbargemeinde. An den Folgen einer Kopfrippe starb er am 31. März 1925. Wie wenn er ahnen würde, was auf die Schwestern an schweren Prüfungen zukommen würde, sagte ihnen der Schwerkranke zum Abschied, bevor er ins Krankenhaus kam:

“Seid treu und lebt nach meiner Satzung” und “Meine Schwestern sollen mutig, tapfer und froh sein”. Tapferkeit, Mut und Treue sollten sie bald brauchen, denn nicht genug der Prüfung für die junge Gemeinschaft durch den zu frühen Tod ihres Gründers, hatten sie bald die Feuerprobe zu bestehen.

7. Trennung der Gemeinschaft

Pater Kentenich, der seine neue Gemeinschaft in Schönstatt/Vallendar gründen wollte, hielt Exerzitien nach P. Panzers Tod bei den Apostolatsschwestern. Ein herber Schmerz war es, als eine Zeit danach ein Teil der Schwestern der neuen Richtung folgten. “Die Schwestern in Bossweiler aber, die P. Panzers Werk in seiner Eigenart zu schützen suchten, schlossen sich noch enger mit ihrer Mitgründerin, Schw. Christine, zusammen, zu gottvertrauender Arbeit (...) und Bitten um göttliche Hilfe”. Gott schenkte ihnen die Hilfe, die sie brauchten um alles zu bestehen, was ihnen auferlegt wurde.

8. Entscheidung der Generalkonsulta

Noch härter sollte es kommen, als die Entscheidung der Generalkonsulta (vom 20. Oktober 1926) der Pallottiner aus Rom kam, in der es u.a. hieß: “Den Schwestern von Bossweiler soll in entgegenkommenderweise eröffnet werden, dass sie, einzeln oder insgesamt, sich wieder mit den Vallendaer Schwestern vereinigen können. Sollte im letzten Punkte keine Einigung erzielt werden, so dürfen sich die Schwestern von Bossweiler nicht als Pallottinerinnen oder Panzerschwestern oder Schwestern des Kath. Apostolates ausgeben (...); es steht in diesem Falle den Schwestern von Bossweiler natürlich frei, einen neuen Namen sich beizulegen oder sich einem anderen Institut anzuschließen”.

9. Hildegardisschwestern

In dieser Situation, in der es “um Sein oder Nichtsein” zu ringen galt, aus der heraus wahrzunehmen war, “ob P. Panzers Gründung bloßes Menschenwerk oder von Gott gewollt sei”, da wandte sich Schw. Christine an den Speyerer Bischof Dr. Ludwig Sebastian. Wiederholte Gespräche “führten am 02. Februar 1927 zu dem freudvollen Ergebnis, dass der (...) Bischof den Verband der Schwestern vom Katholischem Apostolat als Diözesan-Institut aufnahm”. Am 30. März 1927 traf “die Bischöfliche Approbation des Verbandes ein”. Vom Bischof bekamen sie den Namen “St. Hildegardisschwestern vom Katholischem Apostolat”. In diesem Namen wurde plötzlich die gelebte Spiritualität und Mystik zweier Heiligen vereinigt, Hildegard von Bingen und Vinzenz Pallotti. Die Hl. H. v. Bingen wurde ebenfalls mehr und mehr Patronin und Vorbild unserer Gemeinschaft.

Wesentliches sagen diese Heiligen über unser Apostolat und unsere Spiritualität aus. Von Gottes Geist und Liebe erfüllt und aus der tiefen Beziehung zu ihm, drängte es sie immer wieder zu den notleidenden Menschen, um ihnen zu helfen in seelischer oder materieller Not. Unser Apostolat und alle unsere Aktivitäten blieben nur äußeres Tun und würden oberflächlich und seelenlos, wenn die Schwestern nicht aus einer tiefen, liebenden Beziehung in Gott verwurzelt wären.

Darum sind Gebet und Meditation ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens, sowie Exerzitien und alle Übungen, die unsere Beziehung zu Gott vertiefen und fördern. Der Name “Hildegardisschwestern” passt darum zu unserer Gemeinschaft und zu dem, was P. Panzer und Vinzenz Pallotti wollten.

10. Weiterentwicklung

Schwester Christine Mehn hat trotz der Trennung der Gemeinschaft und der Entscheidung der Generalkonsulta nie die Beziehungen zu Limburg abgebrochen. Davon zeugen die Briefe im Archiv der Pallottiner in Limburg. Immerhin gab es trotz allem Pallottiner, die unserer Gemeinschaft sehr wohlwollend gegenüber standen wie P. Dr. Karl Hoffmann. Dass wir ein Diözesan-Institut wurden, hatte für die Gemeinschaft positive Folgen. Der Bischof sorgte fortan dafür, dass der Verband gefördert wurde und die Schwestern nicht mehr ohne geistlichen Beistand blieben.

So blieb der Verband auch nach außen hin nicht in der Entwicklung stecken. Bis 1930 hatte die Gemeinschaft 15 Stationen, allein in der Diözese Speyer, mit drei bis sechs Schwestern. Nur Ludwigshafen hatte als größte Filiale zwölf Schwestern in der Seelsorgehilfe, Bahnhofsmision und Caritashilfe. Die meisten Stationen aber hatten eine Schwester in der Seelsorge, eine Krankenschwester, eine Erzieherin und eine oder mehrere Schwestern in der Familienpflege beschäftigt.

11. Wiedereingliederung

Welche Freude müssen die Schwestern erlebt haben als im Jahr 1932 die Wiedereingliederung des Verbandes in der Vereinigung des Katholischen Apostolates von General Hyacinthus Cardi bestätigt und erneuert wurde, da dieser alle Bedingungen erfülle, "die für die Eingliederung in des ehrwürdigen Vinzenz Pallottis, 'Vereinigung vom Katholischen Apostolat' gefordert werden" (Wörtliches Zitat aus dem Brief des Generalrektors H. Cardi). Er beglückwünschte die Schwestern für ihre Treue und Hingabe.

12. Hildenbrandseck

Das Anwesen in Bossweiler hat nicht den Schwestern gehört, sondern war gepachtet. Größere Investitionen standen in den Gebäuden an. Die Schwestern hätten gerne gekauft, was ihnen vertraute Heimat geworden war, aber leider war dies nicht möglich. So entschlossen sie sich, wieder einmal nach etwas Geeignetem zu suchen. Wie schon so oft, kam Gott ihrem Suchen entgegen.

Bald stand die Sommerresidenz des Reichsrats von Buhl in Hildenbrandseck in Neustadt an der Weinstrasse relativ günstig zum Verkauf an, so dass die Schwestern sie kaufen konnten. Sie gehörte inzwischen dem Freiherr von und zu Guttenberg.

Wieder mussten sie bitter sparen und betteln, damit das Haus mit seinen Parkanlagen bezahlt werden konnte. Wir Jüngeren können nur bewundern, wie sie es geschafft haben, bei dem minimalen Verdienst (1966 verdiente eine Krankenschwester 60,-- DM monatlich) so sparsam zu sein.

1956 konnten sie endlich in eine 'Baustelle' umsiedeln. Erst nach und nach und verständlicherweise mit vielen Entbehrungen und Opfern wurde das Haus umgebaut und den Gemeinschaftszwecken angepasst.

Fast 50 Jahre dürfen wir dieses kleine Paradies nun in Hildenbrandseck in Neustadt an der Weinstraße genießen. Wir freuen uns über jeden Tag an dem wir hier sein dürfen.

13. Gemeinschaft Apostolischen Lebens

In den 70iger Jahren wurde unsere Gemeinschaft, die laut Satzungen die Form eines Säkularinstitutes angenommen hatte, zu einer Gemeinschaft Apostolischen Lebens. Diese rechtliche Form entspricht der Vorstellung unseres Gründers. Sie soll uns die Möglichkeit geben, apostolisch zu wirken, wie die jeweilige Situation es von uns verlangt, ohne an bestimmte Lebensformen, Strukturen oder Kleidung gebunden zu sein.

14. Föderation mit den Theresienschwestern vom Katholischen Apostolat

Im Jahre 1960 bildeten wir auf Anraten der Pallottiner eine Föderation mit den Theresienschwestern vom Kath. Apostolat. Zwei Ziele hatten beide Gemeinschaften vor Augen. Da es sich in Deutschland schon zeigte, dass kaum junge deutsche Schwestern in die Gemeinschaft eintraten, starteten sie gemeinsam ein Projekt, um in Spanien Nachwuchs zu suchen.

Das wichtigere Ziel aber war Ausbildung, Förderung und Unterstützung indischer Frauen, die ein Säkularinstitut in ihrer Heimat gründen wollten. Zur religiösen Ausbildung in Rom, wurden sie über einen Zeitraum von drei bis vier Jahren von den Theresienschwestern betreut, anschließend im Noviziat von den Hildegardisschwestern.

Die sich bildende Gemeinschaft wurde tatkräftig von beiden Gemeinschaften finanziell unterstützt. Die Khristsevikas (Christusdienerinnen) wie sie sich nennen, wirken inzwischen in ihrer Heimat Indien. Neben guten persönlichen Kontakten besteht heute unsere Verbindung vor allem in der finanziellen Unterstützung ihrer Missionsaufgaben und ihrer Projekte für Kinder und Arme.

II. AKTUELLER STAND

Inzwischen besteht unserer Gemeinschaft nur noch aus 24 Schwestern, die sich vorwiegend im Ruhestand im Mutterhaus befinden. Zwei Schwestern sind außerdem Gemeindereferentinnen, eine Krankenhaus-Seelsorgerin, eine Altenseelsorgerin und zwei Schwestern sind im Bildungshaus der Pallottiner, eine im hauswirtschaftlichen Bereich und eine als Referentin und in der Gästebetreuung.

Bedingt durch die Schrumpfung der Gemeinschaft brauchen wir immer mehr Personal von außen, die im Mutterhaus das Notwendige tun. Immer weniger arbeitende Schwestern müssen für die finanzielle Belange der Gemeinschaft aufkommen, so dass uns das Mutterhaus inzwischen finanziell überfordert. Es ist außerdem inzwischen viel zu groß für unseren Bedarf.

1. Geschwisterlichkeit mit der UNIO, bes. mit den Pallottiner in Limburg

Wohlthuend erfahren wir schon seit einigen Jahren, die regelmäßigen Gespräche mit dem Provinzial der Limburger Provinz, die Begleitung verschiedene Schwesterngruppen durch Pallottinische Mitbrüder und die engagierte und praktische Beratung und Hilfe des Limburger Prokurators. Wir sind dankbar für alle wohlwollende, geschwisterliche Hilfe verschiedener UNIO-Gemeinschaften, wodurch der UNIO-Gedanke sehr konkret wird.

2. Perspektiven für die Zukunft

Es fällt sehr schwer über diesen Punkt etwas zu sagen, da wir schon seit fast 40 Jahren keinen Nachwuchs mehr haben und von daher, nach menschlichen Ermessen, dem Ende der Gemeinschaft entgegenschauen müssen. Wir haben zwar heute (wieder) einen wichtigen Auftrag in der Welt und eine Aufgabe von unserer Gründung her. In Deutschland, auch wenn es von außen nicht so auffällt, gibt es wieder viel Armut. Vor allem begegnen wir in den Gemeinden mehr und mehr religiöser und psychischer Not. Es ist wichtig, dass es Ordensleute gibt, die äußerlich und innerlich frei sind, diese Menschen liebevoll zu begleiten und mit ihnen im Glauben unterwegs zu sein. Die selber beseelt und durchdrungen sind von der frohen Botschaft Jesu Christi und aus der Erfahrung der Liebe Gottes zu den Menschen leben.

Eine Zukunftsvision zeichnet sich in den letzten Jahren in der Weggemeinschaft mit Laien ab, die genauso wie wir - beseelt und erfüllt von Gottes Liebe - aus ihrem Glauben leben und das selbst Erfahrene an andere weitergeben.

Wir wissen nicht, wie Gott unsere kleine Gemeinschaft weiterführen will. Wir müssen es auch nicht wissen. Eines ist uns gewiss, seine Wege sind gut und er geht sie alle mit uns. Für alle will er "das Leben im Fülle". So gehen wir unseren Weg weiter z. Zt. in eine ungewisse Zukunft, im Vertrauen, dass sie gut wird, weil ER mit uns ist - egal wie es weitergeht. Das erfüllt uns mit Dankbarkeit und gibt uns Mut und Freude weiterzuleben und das Sterben der Gemeinschaft anzunehmen, wenn es so sein soll, weil sterben zum Leben gehört.

3. Wir verkleinern uns - Neue Heimat in Pirmasens

Wir haben keine bleibende Stätte. Unsere Heimat ist eine andere. Immer wieder wurde die Gemeinschaft ganz praktisch daran erinnert, in dem sie in der relativ kurzen Zeit ihrer Existenz ihren Wohnort wiederholt wechseln musste. Und wieder ist es soweit. Wie schon oben genannt, überfordert uns das Mutterhaus in Hildenbrandseck sowohl finanziell wie auch personell, so dass wir etwas kleineres, unseren Verhältnissen angemessenes, suchen mussten. Und wir durften es finden.

4. Von der "Oase der Stille" zu "Mitten in der Welt" - Gott führt uns zum Ursprung zurück.

In Pirmasens, mitten in der Stadt, in einem sehr dicht bewohnten Gebiet und in der Nachbarschaft eines sozialen Brennpunktes, besitzt die Pfarrei St. Anton ein ehemaliges Schwesternhaus, welches seit 10 Jahren leer steht.

Von allen Häusern, die wir angeschaut haben, erfüllt dieses unserer Meinung nach die besten Voraussetzungen für unser zukünftiges Mutterhaus. Das Haus hat eine gute Bausubstanz und einen direkten Zugang zur Pfarrkirche. Das Haus bekommt die Gemeinschaft zur Verfügung gestellt für 50 Jahre. Danach, wenn wir es nicht mehr brauchen, fällt es an die Gemeinde zurück.

Lebten die Schwestern im Mutterhaus bisher in der Stille und Abgeschlossenheit der Welt, werden sie nun ins Zentrum einer Gemeinde mit ihrer ganzen Problematik geführt.

Plötzlich dürfen sie wieder mitten in der Welt sein. Da gelten nicht allein die eigenen Sorgen, viele Menschen werden den Schwestern begegnen, die möglicherweise noch größere Probleme haben. Und plötzlich hat das Mutterhaus einen ganz anderen Stellenwert. Auch pensionierte ältere Schwestern haben wichtige Aufgaben, soweit sie sie wahrnehmen können und wollen. Sie können nicht nur für die Menschen beten - das tun sie auch jetzt -, sondern auch mit ihnen beten. Sie können Menschen zuhören, sie begleiten und was sich sonst an Möglichkeiten öffnen wird. Es wird sicher eine interessante und spannende Zukunft für die Schwestern im neuen Mutterhaus.

Pater Panzer wollte Schwestern, die nicht nur durch ihren einfachen praktischen Dienst an den Menschen Not zu lindern versuchen. Dadurch, dass sie aus der Beziehung zu Gott leben, Gebet und Meditation pflegen und in der Art, wie sie miteinander leben und sich und andere annehmen, sollen sie vorleben, dass es möglich ist aus dem Evangelium zu leben. So werden wir als ganze Gemeinschaft zum Ursprungsgedanke zurückgeführt. Diese Perspektiven können uns freuen und uns Mut machen.

So Gott will, wird im Februar dieses Jahres mit dem Umbau begonnen und Ende 2004/Anfang 2005 können wir umziehen. Für alles was vor uns liegt, zum Loslassen und Zurücklassen, zum Annehmen dessen was kommen wird, brauchen wir viel Bereitschaft und Kraft. Dafür benötigen wir Gottes Hilfe und bitten um Ihr Gebet.



SOMMARIO della presentazione di suor Dorotea Castaño SAC, *Le Suore di santa Ildegarda dell'Apostolato Cattolico*

La Comunità delle Suore di santa Ildegarda è stata fondata nel 1921 da un Pallottino, Adolf Panzer, SAC (1884-1925). Sensibile ai bisogni spirituali degli uomini egli ha visto la necessità di aiutare le famiglie che si trovavano in difficoltà in seguito alla prima guerra mondiale. Egli, inoltre, ha intuito che l'impegno delle donne potesse essere di grande vantaggio. Perciò ispirato dall'idea di san Vincenzo Pallotti di coinvolgere tutti nell'apostolato ha dato inizio a una fondazione religiosa di donne che dovevano dedicarsi al servizio alle famiglie. Lo spirito che doveva animare i membri era quello di collaborare con consapevolezza alla realizzazione del disegno di Dio affinché sia viva la fede e sia visibile l'amore di Dio per l'uomo.

Padre Adolf Panzer voleva che i componenti della Comunità da lui fondata fossero donne semplici e pratiche nel loro servizio alle famiglie. Il loro apostolato doveva estendersi a tutti gli ambienti in cui si notavano bisogni spirituali e materiali delle famiglie. Perciò le prime suore lavoravano soprattutto nelle comunità parrocchiali aiutando a realizzare i programmi pastorali per le famiglie, curando i malati e impegnandosi nella pastorale di educazione giovanile.

L'idea di fondare una nuova comunità ha trovato l'approvazione del Provinciale di Limburgo, Padre Lettenbauer. L'occasione propizia per dare vita alla nuova fondazione fu una richiesta da parte del "Vereinigung für Familienhilfe" che cercava delle Suore che si occupassero di una casa di cura per famiglie a Limburgo. Le suore, chiamate "Suore dell'Apostolato", oppure "le Suore del Pallotti" hanno iniziato il loro servizio il 3 novembre 1921. La co-fondatrice suor Christine Mehn fu la prima Superiora. La comunità ha avuto uno sviluppo molto ampio.

Alla fine del 1922 le prime suore sono state chiamate a Ludwigshafen/Rhein per iniziare il lavoro nelle parrocchie di san Lodovico e della Santissima Trinità e anche al centro della Caritas. In questo modo è nata una collaborazione con la diocesi di Spira il cui vescovo Dr. Ludwig Sebastian nel gennaio 1923 ha accolto la comunità delle suore e ha offerto come abitazione l'edificio di Bossweiler. Il fondatore, Adolf Panzer, morì nel marzo 1925. Dopo la sua morte le suore hanno vissuto un momento di crisi, che è stata superata, nel corso di vari colloqui con il Vescovo di Spira, il quale il 30 marzo 1927, ha approvato le suore come istituto diocesano dando loro il nome di "Suore di santa Ildegarda dell'Apostolato Cattolico". In questo modo alla spiritualità di san Vincenzo Pallotti si è aggiunta quella di santa Ildegarda da Bingen.

Negli anni successivi la Comunità si è sviluppata in modo costante, soprattutto nella diocesi di Spira. Nel 1930 le Suore avevano 15 comunità e si impegnavano nel servizio ai poveri e alle famiglie. Nel 1932 è stata accolta con grande soddisfazione la comunicazione inviata dal Superiore generale dei Pallottini, Giacinto Cardi, SAC dell'ammissione delle Suore all'Unione dell'Apostolato Cattolico.

La casa di Bossweiler non era proprietà delle Suore e perciò, data la crescita costante del loro numero, era necessario provvedere un edificio più adatto per il futuro. Così fu acquistata la residenza estiva di Hildenbrandseck a Neustadt. Nel 1956 le Suore poterono trasferirsi in una casa che rispondeva alle esigenze di vita comunitaria e di apostolato.

Negli anni '70 le Suore di santa Ildegarda hanno preso la forma giuridica della comunità di vita apostolica. Tale impostazione doveva aiutarle a svolgere il loro apostolato secondo le circostanze legate al luogo e al tempo. Negli anni '60 la Comunità si è unita alle Suore di santa Teresa dell'Apostolato Cattolico in una Federazione. Lo scopo comune era quello di estendere la loro presenza in altri Paesi soprattutto in Spagna per cercare nuove vocazioni e anche di realizzare un progetto comune di aiuto alla formazione delle donne indiane che formavano un istituto secolare chiamato Khristsevikas.

Attualmente la Comunità di santa Ildegarda consta di 24 Suore che sono impegnate nella pastorale parrocchiale, nella cura dei malati e nell'apostolato specializzato. Esse mantengono un rapporto vivo con tutta la fondazione di san Vincenzo Pallotti, cioè con l'Unione dell'Apostolato Cattolico, per mezzo degli incontri periodici con le comunità pallottine in Germania. Le Suore guardano al futuro con speranza vedendo nuove vie per il loro sviluppo nella collaborazione con i fedeli laici. Prendendo in considerazione lo stato attuale le suore si sono proposte di cambiare il luogo della loro dimora. Alla fine del 2004 intendono trasferirsi da Hildenbrandseck a Pirmasens,

da un'oasi di silenzio al luogo nel centro della città dove pulsa la vita del mondo. Questa prospettiva le riempie di speranza e dà coraggio di non rassegnarsi davanti alle sfide del futuro.

